

Kemsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf. frei ins Haus geliefert 1 Mark durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmoniezeile oder deren Raum 6 Pf. auswärts 9 Pf.

Nr. 99.

Freitag den 1. Juli 1887.

48. Jahrgang.

Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Die gemeinschaftlichen Nemer

werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Berichte über die Arbeits- (Industrie-) Schulen bis zum 1. Juli d. J. bei dem gemeinschaftlichen Oberamt in Schulsachen einkommen müssen (siehe Kemsthalbote von 1887 Nr. 70.)

Den 29. Juni 1887.

R. Oberamt
Jungel A. B.

Stuttgart.

Staatliches Neckarwasser-Werk.

Sand-Lieferungs-Akkord.

Die Lieferung von 100 cubm. reinem quarzhaltigen Sand mit gleichmäßigem größeren Korne für die staatl. Filteranlagen hinter der Kunstschule dahier soll im Wege schriftlicher Submission vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen im Bauamt des staatl. Neckarwasser-Werkes Carlstraße Nr. 1 parterre vom 4.—9. Juli je Morgens von 9—11 Uhr zur Einsicht bereit.

Ebendasselbst sind auch die verschlossenen schriftlichen Offerte mit Sand-Mustern portofrei und mit der Aufschrift „Offert betreffend Sand-Lieferung“ bis spätestens

Wittwoch den 13. Juli
Abends 6 Uhr

einzureichen.

Den 30. Juni 1887.

R. Kameralamt.

Waiblingen.

Nemssand-Verkauf.

Am nächsten

Samstag den 2. Juli d. J.
Vormittags 11 Uhr

wird auf dem Rathause ein Haufen schöner Nemssand verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 29. Juni 1887.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Verpachtung der Marktstandplätze.

Die Marktstandplätze dahier werden am

Montag, den 4. Juli d. J.

von Nachmittags 2 Uhr und

Dienstag, den 5. Juli d. J.

von Morgens 7 Uhr an

wiederholt auf 3 Jahre verpachtet, wozu die Liebhaber auf dem Rathaus sich einfinden wollen.

Den 24. Juni 1887.

Stadtschultheißenamt.

Verfälschte schwarze Seide.

Man ver-
brenne ein

Musterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verläßt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt sondern krümmt. Zerbrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Das Seiden-Fabrik-Depôt von G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich versendet gern Muster von feinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Roben und ganze Stücke zollfrei in's Haus.

Revier Adelberg.

Fäg- und Brennholz-Verkauf.



Am Freitag den 8. Juli, Vormittags 10 Uhr im Stern in Blüderhausen aus dem Staatswald Distrikt Nüchenbach, Scheidholz: Nm. 63 buchene Scheiter, 155 dto. Prügel, 6 birkene und erlene Scheiter, 66 tannene Prügel, 20 eichen, 473 buchen, 407 birken und erlen, 160 tannen Ausschuß.

Zusammenkunft zum Vorzeigen Morgens 7 Uhr in der Holzwies.

Militärverein Waiblingen.

Nächsten Samstag 2. Juli

findet im Lokal von 8 Uhr an

Monats-Versammlung

statt. Zahlreiches Erscheinen bei derselben erwartet

Der Vorstand.



Börsenaufträge

auf Zeit und zwar:

Pfd. St. 500.—	Türken	mit Mk. 200	} Depot
Pfd. St. 500.—	Egypter	500	
Pfd. St. 500.—	Portugiesen	500	
Stück 25.—	öst. Credit-Actien	1000	
Thlr. 5000.—	Disconto-Com.	1500	

effectuiert prompt und reell, Prospekt gratis

A. Federlin

Bankhaus

FRANKFURT a. M.

Das rühmlichst bekannte

Bettfedern-Lager

Harry Unna in Altona bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.)

gute neue

Bettfedern für 60 Pfg. das Pfund, vorzüglich gute Sorte 1,25 Pfg.

prima Halbdannen nur 1,60 Pfg.

prima Ganzdannen nur 2,50 Pfg.

Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch gestattet.

Prima Inlettstoff zu einem großen zweischläfrigen Bett, (Decke, Unterbett, Kissen und Pfühl) garantiert federdicht zusammen für nur 16 Mark einschläfrig nur 14 Mk.

Zur Anfertigung von Druckerarbeiten

empfehlte sich unter Zusicherung billigster und promptester Bedienung die Buchdruckerei von C. F. Bud.

Waiblingen.
Nächsten Samstag
Webel-Suppe,
bei ausgezeichnetem Doppelbier
wozu höflichst einladet.
H. Hölder, z. Schwanen.

Waiblingen.
Am Samstag den 2. d. M.
Abends 5 Uhr
wird in der Grabenstraße dahier im
Wahler'schen Hause gegen Barzahlung
verkauft:

Ein Tisch
samt Schreib-
pult, 2 Sessel,
eine Bettlade
samt Kofsch &
Polster, eine bereits neue
Rohhaarmatratze, ein Klei-
derkasten, eine Standuhr,
1 Spiegel, viele schöne
Bilder, eine Erdölampe,
eine Wasserkann., ein Beil,
Rehgeweihe, Gläser und
sonstige Gegenstände.
Waiblingen, den 30. Juni 1887.
Chr. Beck.

In den Sommerferien
ist die beste Gesellschafterin, die:



49 000 Abonnenten — Preis vierteljährlich 80 Pfg.
(Verlag von P. J. Tonger, Köln.)

Inhalt.

Für nur 80 Pfg. pro Quartal
bringt die „N. M.-Ztg.“ in 6 Num-
mern und zahlreichen Gratisbeilagen
unterhaltende wie belehrende Bei-
träge der beliebtesten Schriftsteller
Komponisten und Zeichner.

Novellen, Biographien und Portraits,
Erzählungen und Gedichte, illustrierte
Humoresken, Kritiken, neueste Theater-
und Konzert-Nachrichten, Anekdoten,
Briefkasten, Preis-Rätsel, Salon-
kompositionen für Klavier, für Violine
und Klavier, Lieder, Duette, sowie

Italienische Grammatik, musikalisches Fremdwörterbuch etc.

Abonnements nehmen alle Buch- und Musikalien-Handlungen oder
die nächste Postanstalt jederzeit zu 80 Pfg. entgegen.

Zusendung von Köln kostet Mk 1.50.

Waiblingen.
Eine freundliche
Wohnung
von 2 Zimmern samt Küche hat bis
Jakobi oder später zu vermieten.
Gärtner Widmayer.

Waiblingen.
Einen schönen
weißen
Spitzhund
hat zu verkaufen
D. Blessing.

Magen & Darmleiden.

Seit 1/2 Jahre litt ich an ziemlich
heftigem Magen- und Darmkatarrh,
starkem Stuhlwang (Tenesmus),
blutigem Stuhl, Bauchschmerzen,
Blähungen, Kopfschmerzen, Ohren-
leiden, üblem Mundgeruch etc. Nachdem
ich von verschiedenen Ärzten erfolg-
los behandelt worden war, wandte
ich mich brieflich an Herrn Bremicker,
pract. Arzt in Glarus, welcher mich
in kurzer Zeit vollständig herstellte.
Behandlung brieflich! Unschädliche
Mittel! Keine Berufsstörung!
Freienstein b. Norbas, Aug. 1885.
R. Kern.

Adresse: Bremicker postlagernd Constanz.

Abonnements-Einladung.

Für das 3. Quartal kann noch auf den
„Remsthal-Boten“
bei allen Postämtern und Postboten für 1.20 M., bei der Expedition
für 90 S abomirt werden.

Die Redaktion.

Württemberg.

— Im nächsten Monat findet eine Kavallerie-Übungsreise unter
Leitung des Oberst von Gleich, Kommandeur der 26. Kav.-Brigade statt.
An derselben nehmen 4 Rittmeister, 3 Premier- und 7 Sekonde-Lieutenants,
zusammen 14 Offiziere der Kavallerie teil mit 2 Unteroffizieren, 6 Ge-
meinen, 17 Burschen und 51 Pferden. Die Reise wird dem Vernehmen
nach am 2. Juli in Neutlingen beginnen und etwa 12 Tage dauern. —
Am 16. t. Mts. werden die Artillerietruppententeile zur Schießübung nach
Darmstadt mit der Bahn befördert werden. Von Ulm werden 4, von
Ludwigsburg 3 Militär-Extrazüge abgehen. Zur Unterbringung der im
April d. Js. neu errichteten 2 Batterien werden gegenwärtig 2 neue
Baracken auf dem Schießplatz gebaut; da dieselben aber erst im Herbst
d. Js. unter Dach kommen, werden jetzt 2 Stallbaracken provisorisch zu
Wohnbaracken eingerichtet.

Fellbach 28. Juni. Bei dem herrlichsten Wetter und tüchtiger
Arbeit des Landmannes ging heuer das Heugeschäft trotzdem, daß der
größte hiesige Wiesenbesitz über eine Stunde entfernt auf Waiblinger
Markung der Rems entlang liegt, schon in einer Woche zu Ende. Das
Futter ist gut und reichlich; schon vor Beginn der Heuernte ist das
Bachfutter äußerst billig geworden und auch jetzt wird fürs Heu für
den Ztr. nicht viel über 1 M. bezahlt. Obwohl gegenwärtig der Pflanzen-
welt, besonders auch dem abgemähten Grassoden ein Regen gut wäre,
würde der Weingärtner dennoch die warme Witterung noch gerne eiliche
Zeit anhaltend sehen und zwar in Anbetracht, daß in den hohen Lagen
die Trauben bereits blühen und in etlichen Tagen der „Blühet“ allge-
mein sein wird. Die Saaten gehen in der Entwicklung rasch voran;
der Roggen ist beinahe ausgebildet; am Dinkel sind ebenfalls die Ähren
entfalteter; Gerste ist noch etwas zurück. Wenn es wahr ist, was der
Landmann sagt, daß so viele Tage der Wald nach Georgi grüne, auch
die Saatsfelder erst nach Jakobi reif werden, so dürfte die Getreideernte
erst anfangs August beginnen. Die Hoffnungen auf ein Obstjahr werden
täglich ärmer, indem auch die angelegten Birnen abfallen.

Welzheim, 24. Juni. Dieser Tage sahen wir den um die Er-
forschung römischer Niederlassungen hochverdienten Herrn Generalmajor
v. Kallee in unserer Mitte; er beging den über den Oberamtsbezirk sich
hinziehenden römischen Grenzwall, der von Mainz über Osterburken, Dohringen,
Mainhardt, Murrhardt, Welzheim, Pfahlbronn, Lorch, Gmünd, Valen ins
Bayerische führt und von Mainz bis Lorch limes transrhenanus (über-
rheinische Grenze) genannt wird. Die Ansicht des Herrn Generalmajors
über die hiesige größere Niederlassung auf der „Bürg“ differiert sehr mit
den vorigen Sommer durch Herrn Professor Miller gemachten Aufstell-
ungen. Es wäre deshalb zu wünschen, daß durch Nachgrabungen der

richtige Sachverhalt klargestellt würde. Die von Herrn Professor Miller
aufgefundene viereckige Ummauerung dürfte allem Anschein nach eine außer-
halb des römischen Walles von den Römern zu größerer Sicherheit ange-
brachte Schanze sein, welche als Fort diente und deren sich noch zwei
im Bezirke bei Mönchhof und Gückelhof befinden. Die aufgefundenen
römischen Goldmünzen lassen darauf schließen, daß die hiesige größere
Niederlassung sich wie alle innerhalb des limes befinden.

Laudenbach, 27. Juni. In Busbach sind dieser Tage neun
Gebäude ein Raub der Flammen geworden. — Vor einigen Tagen haben
in Au zwei Knaben im Alter von je 11 Jahren aus einer Hütte ein
Päckchen Schießpulver genommen und dasselbe angezündet. Dadurch ge-
rieten die Kleider in Brand, so daß die Knaben schwer verletzt wurden.
Einer derselben ist bereits seinen Wunden erlegen.

Schmieb, Maulbronn, 28. Juni. Große Sensation erregte
gestern früh die wie ein Lauffeuer verbreitete Nachricht von einem Mord-
versuche in dem kleinen Ort. Ein erst seit 6 Wochen verheiratetes Ehe-
paar hatte nämlich seit einigen Tagen, angeblich weil die Frau, welche
von Lienzingen gebürtig ist, Heimweh habe, das 6jährige Töchterlein von
Verwandten des Mannes zu sich genommen. Gestern morgen nun fand
man dieses Kind mit teilweise durchschnittenem Halse in seinem Blute
liegen. Auch die Frau hatte am Halse und an den Händen unbedeutende
Verletzungen und wollte einen Schlag auf den Kopf bekommen haben.
Da dies bei verschlossenen Thüren und Fenstern geschah, und auch der
Mann unter denselben Umständen einige Tage vorher einen Schlag auf
den Kopf bekam, so entfaltete sofort der Hezenglaube seine Blüten, indem
man von gewisser Seite aus weismachen wollte, daß dies alles von
einer unsichtbaren, finstern Macht herrühre. Das Königl. Amtsgericht
und die Gerichtsärzte waren jedoch anderer Ansicht; denn als man im
Laufe der Voruntersuchung aus dem entleerten Sülkenloch ein Rasier-
messer jutage förderte, welches als Eigentum des Ehemannes erkannt
wurde, und nachher noch ein Hammer, im Bett der Frau versteckt, zum
Vorschein kam, da wurde die Frau als Gefangene nach Maulbronn ab-
geführt. Das Kind scheint vorläufig außer Gefahr zu sein. Zunächst
bleibt die Sache noch ziemlich rätselhaft.

Bom Schwarzwald, 27. Juni. Aderwirt Haas in Schram-
berg, 65 Jahre alt, wurde heute Montag vormittag von seiner Frau mit
dem Kopf nach unten und den Füßen nach oben tot im Bierkessel aufge-
funden; Haas wollte den Bierkessel ausschöpfen, stand zu diesem Zwecke
auf ein Fäßchen, auf dem er das Uebergewicht bekommen haben und so
kopfüber in den mit Wasser gefüllten Kessel gestürzt sein muß.

Freudenstadt, 23. Juni. Heute früh 5 Uhr brachte ein Feuer-
reiter die Nachricht, daß das Bohn- und Dekonomiehaus von Kilgus jun.
in Dedenwald in lichten Flammen stehe. Es brannte nieder, ehe unsere
Feuerwehr zur Stelle kommen konnte. Während R. mit seinen Leuten
am Frühstück saß, brach der Brand aus und griff in dem großen, zum
Glück noch nicht mit Heu etc. gefüllten Hause mit solcher Schnelligkeit
um sich, daß von der Fahrnis nichts und kaum noch das Vieh und ein
Schwein gerettet werden konnte. Die andern Schweine und die Hühner
verbrannten.

Ebingen, 28. Juni. Ein höchst achtbarer Bürger, ein Notgerber,
in den sechziger Jahren stehend, fiel heute die Kellertreppe hinab, brach
das Genick und starb sofort. Derselbe wird allgemein bedauert. Er
hinterläßt einen verheirateten Sohn.

Deutsches Reich.

Bei der Abstimmung über das Branntweinsteuergesetz am 17. Juni wurde das Gesetz mit 233 gegen 80 Stimmen angenommen. Aus Württemberg stimmten mit Ja: Graf Adelmann, Bayha, Freiherr von Ehrlichshausen, v. Fischer, Grub, Keller, Veemann, Frhr. v. Neurath, Frhr. v. Dw, Siegle, Veiel; mit Nein: Göser, Gröber; abwesend: Abä, Stälin, Burkardt, Erbgraf v. Neipperg. — Unter den Verneinenden waren einige vom Zentrum, die Freisinnigen, Sozialdemokraten, die Elsässer, die Welfen und der Däne Johannsen. Die Elsässer waren ziemlich zahlreich anwesend. Gegen das Gesetz stimmten von ihnen: Dietrich, Gerber, Sieffermann, Jaunez, Lang, Simonis, Winterer; für das Gesetz stimmte Grad. Ohne Entschuldigung fehlten: Balance, Mühl-eisen, Goldenberg, v. Wendel, Antoine und Germain.

Bei der Abstimmung über den Antrag Viehl, Ackermann, Graf Behr u. Gen. betreffend Abänderung der Gewerbeordnung (§. 100 e) stimmten die württemb. Abgg. wie folgt: Für den Antrag: Graf Adelmann, Göser, Gröber. Mit Nein stimmten: Abä, Bayha, v. Fischer, Grub, Keller, Veemann, Frhr. v. Neurath, Siegle, Veiel, Frhr. v. Dw. Abwesend: v. Ehrlichshausen, Erbgraf v. Neipperg, Stälin, Burkardt.

Der Gesetzentwurf wurde mit 139 gegen 131 Stimmen angenommen.

Durch ein Stückchen Glas. Letzten Donnerstag früh ist in Dresden Major z. D. v. Rabenhorst nach qualvollen Leiden gestorben. Er hatte vor einigen Tagen ein Stückchen Glas verschluckt und erlag den Folgen dieses Unfalls.

Eine gräßliche Verletzung zog sich dieser Tage der gräflich ortenburgische Obergärtner Koch auf Schloß Lambach zu. Der Genannte, ein tüchtiger Turner, befand sich am Abend des erwähnten Tages im Garten seiner Herrschaft und wurde von dem erst vor Kurzem von einem Armbruch genesenen Söhnchen der letzteren aufgefordert, ihm etwas vorzuturnen. Diesem Wunsche nachkommend, schwang sich zc. Koch auf's Neck; kaum aber hatte er einige Uebungen gemacht, als die Neckstange mitten entzwei brach. Koch stürzte nun so unglücklich, daß er sich die eine im Fallen aufrecht stehende Hälfte der Neckstange mit deren zersplittertem Ende tief in den Unterleib stieß, so daß dieß geborstene Ende samt Fegen von der Hufe und dem Hemde dem Unglücklichen — die Blase zerstörend den Mastdarm verlegend — bis in die Nähe des Rückens drang. Vorgeftern erlag der Schwerverletzte seinen entsetzlich schmerzhaften Leiden.

Hagen, 27. Juni. Die Geschichte ist buchstäblich wahr. Vor einiger Zeit wurde ein Arzt schleunigst zu einem schwer Kranken gerufen und zwar in einer jener Gegenden des Sauerlandes, die weitaus von der großen Heerstraße des Verkehrs liegen und sich weder einer Bahn, noch Post, ja nicht einmal eines Wirtshauses erfreuen. Als es zum Rezept-schreiben kam, war weder im Hause, noch im Dorfe ein Blättchen Papier nebst Bleistift zu bekommen; das Rezept aber hatte Eile. „Thür aufheben“, kommandierte der Doktor. Im Nu wars geschehen und rasch war das Rezept mit Kreide auf die breite Fläche geschrieben, ein Pferd vor einen Wagen gespannt und in die nächste Apotheke gefahren. Der Herr Provisor war nicht einmal sonderlich verwundert über das große Rezept, denn ein richtiger Provisor wundert sich überhaupt über nichts mehr. Der Kranke aber wurde gesund.

In Burg, A. Waldbshut, wurde einem von Herrschried berufenen Kurpfuscher ein erkrankter Ochse zur Heilung übergeben. Der Heilkünstler schüttete Schnaps auf den Rücken des Tieres und zündete die Flüssigkeit an. Der Ochse krepierete, das Fleisch wurde als ungenießbar erklärt und der kluge Mann von Herrschried sieht seiner Bestrafung entgegen.

Frankreich.

Ein Bettlerfabrikant. Vor einigen Tagen verhaftete die Pariser Polizei zwei Bettler fremder Nationalität, die sich als Krüppel verstellten, um das Mitleid der Vorübergehenden zu erregen. Vor dem Polizeirichter sagten die beiden aus, daß sie im Dienste eines Spaniers Namens Noguez ständen, der auf einem Bauplatz in der Vorstadt noch mehrere Jhresgleichen in Seiltänzerwagen beherberge und sie jeden Morgen zur Bettlei ausschicke. Die Obrigkeit forschte nach und machte die sonderbare Entdeckung, daß Noguez in Paris auf großem Fuße lebt, einzig vom Ertrage eines Bettelunternehmens. Er importiert Krüppel und solche Leute, die sich als Krüppel zu verstellen wissen. Von der einen Art hat er jetzt zwei, von der anderen drei Untergebene, die allesamt durch schriftlichen Kontrakt verpflichtet sind, ihm gegen monatliches Gehalt die empfangenen Almosen — täglich 12 bis 15 Frcs. für den Kopf — auszuliefern. Bringen sie nicht die bestimmte Summe, so wird ihnen der Fehlbetrag am Monatsgehalt abgezogen. Die Polizei wird ihm jetzt das Geschäft legen und ihn über die Grenze schicken, doch hat er, wie verlautet, schon Vermögen genug erworben, um in seiner Heimat von seinen Renten zu leben.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 28. Juni. Die bulgarische Regierung in Sofia teilte den Vertretern der Mächte mit, die Sobranje werde sich lediglich mit Verwaltungsangelegenheiten befassen.

Wien, 29. Juni. Die „Presse“ meldet: Der Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Oesterreich und Sansibar steht bevor, wozu der Sultan von Sansibar die Initiative ergriffen hat. Der Vertrag beruht auf der Basis der Meistbegünstigung.

England.

London, 29. Juni. Gestern Abend fand in der Guildhall ein großer Festball anlässlich der Jubiläumsfeier der Königin statt, an welchem 6000 Personen teilnahmen, darunter der Prinz und die Prinzessin von Wales, die deutsche Kronprinzessin, Prinz Wilhelm von Preußen, der König

von Sachsen und andere königliche Persönlichkeiten. Die königlichen Gäste, insbesondere der Prinz und die Prinzessin von Wales und die deutsche Kronprinzessin wurden bei ihrer Ankunft und Abfahrt von einer großen Menschenmenge enthusiastisch begrüßt.

Australien.

Ueber den Hergang bei Besichtigung der nördlichen Inseln der Salomonsgruppe durch S. M. Kreuzer Adler wird folgendes mitgeteilt: Am 27. Okt. 1886 ging der Adler bei Bamatani, dem Haupthandelsplatz der Insel Choiseul, vor Anker. Am 28. Okt. fand die feierliche Hisung der deutschen Flagge statt, bei welcher die nachstehende Proklamation verlesen wurde: „Auf Befehl und im Namen S. M. Wilhelms I., Kaisers von Deutschland, Königs von Preußen, übernehme ich hiermit den Schutz über die Inseln Choiseul, Bougainville und Fabel, sowie alle Inseln der Salomonsgruppe, welche nördlich der zwischen Deutschland und England in dem Uebereinkommen vom 6. April 1886 vereinbarten Demarkationslinie gelegen sind, und erkläre alle diese Inseln für deutsches Schutzgebiet. Kraft meines Auftrages verbiete ich bis auf Weiteres neue Landerwerbungen von den Eingeborenen und untersage die Verabfolgung von Waffen, Munition und Spirituosen an die Eingeborenen. Choiseul, bezw. Bougainville zc., den 28. Okt. 1886. gez. v. Wietersheim, Korvettenkapitän und Kommandant S. M. Kreuzer Adler.“ Der Teil der Insel Choiseul, welchen der Adler besuchte, hat eine üppige Vegetation; namentlich sind Kokospalmen von bedeutender Höhe an der Küste zahlreich. Die Einwohner scheinen scheu zu sein und dem Handel noch wenig zugänglich.

Gerichtssaal.

Heilbronn, 24. Juni. Heute wurde vor dem hiesigen Schwurgericht ein interessanter Falschmünzerprozeß verhandelt. Der 51jährige frühere Metzger und Rosenwirt Joh. Gg. Wieland in Untergruppenbach, O. A. Heilbronn, ein arbeitsscheuer und brutaler Mensch, wollte nach seiner Ende Dezember v. J. erfolgten Entlassung aus dem Zuchthaus in Ludwigsburg, wo er wegen Urkundenfälschung und schweren Diebstahls eine 6-jährige Freiheitsstrafe abgebußt hatte, nach Amerika reisen und sich das hiezu nötige Geld durch Nachmachen von Fünfmarkscheinen verschaffen. Er beauftragte anfangs Januar d. J. den hiesigen Buchdrucker Rembold, ihm nach dem Muster eines echten Fünfmarkscheines Etiketten zu drucken, welche das Aussehen von Fünfmarkscheinen haben mußten; diese Etiketten sollten angeblich für Flaschen mit Geheimmitteln bestimmt sein. Die eine Seite eines solchen „Fünfmarscheins“ enthielt die beige druckte Bemerkung: „Aecht, probatum und heilsam für alle und jede Lungentrantheit.“ Die Rückseite wurde nicht bedruckt. Am 25. Februar ließ sich Wieland die Fünfmarscheinetiketten, 500 an der Zahl, ausfolgen und stellte durch Auseinanderlegen je zweier Scheine und Abschneiden der beige druckten Bemerkung etwa 56 Falsifikate von Fünfmarscheinen her, die im gewöhnlichen Verkehr den Arglosen zu täuschen vermochten. Mit seinem Sohne, dem 22jährigen Steinbrecher Ernst Wieland, suchte er auch die Scheine an den Mann zu bringen, was beiden an verschiedenen Orten, wie in Helfenberg, Gronau, Oberstenfeld, Wingerhausen, Stimpfach, Crailsheim, Hall und Dehringen gelang. An letzterem Platze jedoch wurde der Betrug entdeckt. Bei dem Angeklagten wurden noch 47 falsche Scheine gefunden. Das Schwurgericht verurteilte Johann Wieland zu der Zuchthausstrafe von 3 1/2 Jahren und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre; der Sohn Ernst Wieland, dem mildernde Umstände bewilligt wurden, kam mit einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 3 Monaten davon. Außerdem wurde auf Einziehung des nachgemachten Papiergelds, des hiezu verwendeten Holzstocks und der zum gleichen Zweck benutzten Pinself erkannt.

Literarisches.

Die Fuldaer Zeitung schreibt in ihrer No. 7 v. 11. Jan. 1887: Wer kennt und zählt sie alle die Unterhaltungsblätter, welche, um Einlaß bittend, an unsere Thür anklopfen? Alle möchten sie am deutschen Herde sich den Ehrenplatz eines Hausfreundes sichern, und doch — wie viele verdienen ihn wohl? — Eine wahre Freude ist es da, auf ein Blatt hinweisen zu können, das dieses Vertrauens in jeder Beziehung voll und ganz würdig ist. Die „Deutsche Heimat“, welche seit einem Jahre in Konstanz erscheint, hat es in dieser kurzen Zeit erreicht, ein Liebling der deutschen Familie zu werden. Und ohne die herkömmlichen Illustrationslockmittel ist ihr dieses gelungen, allein durch einen in ethischer und ästhetischer Hinsicht durchaus gediegenen Inhalt. Nur ein anheimelnd stimmungsvolles Titelbildchen schmückt das Blatt: in anmutiger Berg- und Flusslandschaft ein Dörfchen, dessen schlanker Kirchturm bedeutsam als Wegweiser nach oben anfragt, während links im Vordergrunde ein behagliches, erkergeschmücktes Wohnhaus zu traulicher Einkehr zu laden scheint. Diese Bignette zeichnet köstlich Geist und Stimmung der ganzen Zeitschrift, welche eine gesunde Welt von frischem kernigen, urdeutschen Wesen erschließt und mit idealem Zauber fesselt. „Ernst und Scherz — für Geist und Herz — für alle und jeden“, heißt das Motto, an dem die Redaktion mit freisinnigem Geschmack treulich festhält. Der Preis dieses vorzüglichen Familienblattes? fragst du, lieber Leser. Die „Deutsche Heimat“ ist bei schönster Ausstattung die billigste Zeitschrift, die wir überhaupt kennen. Sie kostet für das Vierteljahr nur 1 M. 20 Pf. Bei allen Postanstalten und Buchhandlungen kannst du darauf Bestellung machen, und wenn du dir für das Jahr 1887 einen Freund erwerben willst, der dich allezeit belehren, erheitern und anregen soll, so magst du schleunigst darauf abonnieren.

Gemeinnütziges.

— (Ein Ertrag für Mostobst.) Mostobst wird heuer wieder sehr teuer werden und vielleicht kaum in genügender Menge zu beschaffen sein. Im Wochenbl. f. die Landw. macht nun E. Zahn in Hirsau auf eine Frucht aufmerksam, die er, nach dem Vorgang der Franzosen, schon seit Jahren zu Herstellung eines wohl-schmeckenden, gesunden und billigen Hausstrunks verwendet, auf die griechischen Korinthen (gewöhnlich hier zu Land „Rosinen genannt), eine Abart der Weintraube. Dieselben werden in Griechenland teils in frischem Zustand gefeilt, teils aber und hauptsächlich getrocknet. Setzt man diesen getrockneten Korinthen so viel Wasser zu, als die Sonne während des Trocknens verdampft hat, so bekommt man einen süßen Weinmost, der ganz ebenso gährt, wie der aus frischen Trauben bereite und der einen sehr haltbaren Wein liefert. 100 Kilo frische Korinthen ergeben 28—29 Kilo getrocknete Korinthen; man hat also auf 100 Kilo Korinthen 250 Kilo warmes Wasser zuzusetzen, um einen Weinmost zu erhalten; beabsichtigt man nur die Herstellung eines dem Obstmost ähnlichen Getränkes, so darf der Wasserzusatz natürlich viel stärker sein. Der Preis ist gegenwärtig in Deutschland ca. 60 M. per 100 Kilo; es läßt sich also hiemit ein sehr billiges Getränk bereiten.

Verschiedenes.

— (Ein Brief Moltke's.) Daß der „große Schweiger“ Feldmarschall Moltke auch witzig sein kann, geht aus einem eigenhändigen Schreiben hervor, das wir in seinem Wortlaute hier folgen lassen. Ein biederer Landsmann des Grafen, der „Volksdichter“ Lebrecht Fessel aus Waren, hatte ihm vor einigen Jahren ein Bändchen gut gemeinter, aber schlecht gereimter „Gedichte“ gewidmet — der Mann ist seines Zeichens Korbmacher — und erhielt darauf folgendes Dankschreiben: „Mein werter Landsmann! Ich danke Ihnen für die Zusendung Ihrer patriotischen Gedichte und wünsche Ihnen, daß Sie noch viele Jahre Körbe flechten und dichten mögen. Ergebenst Graf Moltke, Feldmarschall.“ Der glückliche Besitzer dieses Briefes hält ihn zum ewigen Andenken für seine Kinder und Kindeskinde hinter Glas und Rahmen aufbewahrt. Hoffentlich geht noch einmal ein Genie aus der Familie hervor.

— (Zur Verfälschung der Lebensmittel.) Ein Bäcker zu Frankfurt a. M. hatte — es war im Jahre 1580 — sein Mehl mit Sand vermischt. Er wurde ins Polizeigefängnis gesetzt und sollte hier zur Strafe sein sämtliches Mehl, zu Brod verbacken, aufzehren. Er aß sehr eifrig, um bald wieder frei zu werden, konnte aber die selbst zubereitete Kost nicht lange vertragen und starb bereits im dritten Monat seiner Haft.

— Widerspruch. Nachtwächter zu mehreren Studenten, die um Mitternacht laut lärmend das Wirtshaus verlassen: „Meine Herren, ich bitte Sie, jetzt bei Nacht mehr Ruhe an den Tag zu legen.“

(Hum. Gerichtslaube.)

— (Selbstverständlich.) Beamter: „Wie heißen Sie und woher sind Sie?“ — Bauer: „Josef Neumann aus Silbergründl.“ — Beamter: „Hat nicht einen Josef Neumann aus Silbergründl voriges Jahr der Bliz erschlagen?“ — Bauer: „Ja, aber der bin ich nicht!“

— (Grausame Rache.) Söhnchen des Leierkastenmannes: „Vater, warum spielst Du gerade in diesem Hause immer so sehr lange?“ — „Weil hier ein Feind von mir wohnt.“

— Bescheidenheit. Baronin zum neuen Stubenmädchen: Es ist Dir doch nicht unangenehm, wenn ich Dich duze: — Mädchen: Im Gegenteil! Gnädige Frau sagen ja auch zum Fräulein Tochter immer Du.

— Drum eben. Gegen Mitternacht klingelt es beim Pförtner der Irrenanstalt in Daildorf. Ehe der Geweckte sich noch erhoben haben konnte, wird die Klingel noch einmal gezogen. Ingrimmig öffnet der Pförtner das Fenster und ruft dem Ruhestörer zu, was wollen Sie denn? — Aufgenommen werden! lautet die Antwort. Jetzt um Mitternacht, Sie sind wohl verrückt! ruft der Portier zurück. (Lust. Bl.)

Handel und Verkehr.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart. Börsenbericht vom 27. Juni 1887. Sowohl für effektives Getreide wie auch für Termine sind Preise an den großen Handelsplätzen in der abgelaufenen Woche zurückgegangen, während an den bayerischen und württembergischen Schranken in Folge schwacher Zufuhren die Notierungen ziemlich unverändert geblieben sind. Die heutige Börse verlief beinahe geschäftslos.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen, russ. 21 M., do. amerikanischer 21 M. 50 Pf.

Mehlpreise pro 100 Kilogr. incl. Sack pro Monat Juni 1887

bei Wagenladung:

Suppengries 32 M. 50 Pf. bis 33 M. 50 Pf. Mehl Nr. 0: 32 M. 50 Pf. bis 33 M. 50 Pf. Nr. 1: 30 M. 50 Pf. bis 31 M. 50 Pf. Nr. 2: 28 M. 50 Pf. bis 29 M. 50 Pf. Nr. 3: 26 M. 50 Pf. bis 27 M. 50 Pf. Nr. 4: 22 M. 50 Pf. bis 23 M. 50 Pf.

Frankfurter Goldkurs.

vom 29. Juni 1887.

20-Franken 16 No 14—18

Dukaten 9 No 47—51

Schiffahrt-Nachrichten.

Mitgeteilt von G. Billinger in Waiblingen.

New-York, 28. Juni. Der Schnelldampfer „Werra“, Kapitän Busius des Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 18. Juni in Bremen abging, ist heute wohlbehalten hier angekommen.

Zwei Findlinge.

Eine Kriminal-Erzählung.

(Nachdruck verboten.)

Düster brannte der Rest einer Kerze in einem überaus armfelig ausgestatteten Raume eines Häuschens, das noch zu Anfang der 70er Jahre inmitten der großen und reichen Stadt Paris in der Nähe der Universität zu finden war, und das seinem Äußeren nach kaum für den Aufenthalt von Menschen bestimmt sein konnte. Die dunkle Mansarde enthielt nur einen Ofen, einen Tisch und eine gebrechliche Bettstelle, auf deren Rande eine junge Frau saß und ein kaum einjähriges Kind in ihren Armen wiegte. Ein junger Mann, der eben eingetreten war, legte ein großes Bündel vor sie hin und atmete tief auf und sprach dann mit dumpfer Stimme zu der ihn angstvoll Anschauenden:

„Jetzt ist Alles zu Ende, Claire; ich konnte das Kleid bei keinem der Pfandleiher mehr anbringen; überall hieß es, es sei zu schlecht, — und nirgends, nirgends Arbeit und Verdienst!“

„Ich habe alles versucht, es ist keine Hoffnung mehr — und das Kind verhungert!“ schrie er plötzlich jammernnd auf. „Es bleibt uns nichts mehr übrig, Claire; Du mußt Deine Arbeit wieder aufnehmen, die doch wenigstens etwas einbringt und der Kleine — — muß in's Findelhäus.“

Die Frau schauerte zusammen bei dem Worte, das doch unausgesprochen auch auf ihren Lippen schon seit Tagen gelegen war. Minutenlang starrte sie still vor sich hin, dann stand sie auf, ergriff ein Tuch, schlang es um das Kind und schritt wortlos hinaus. Drinnen horchte lautlos der Gatte auf den sich entfernenden Schritt, dann sank er an den mit Papier verklebten Fenstern zu Boden und schluchzte bitterlich.

An dem großen Hospiz am Ufer der Seine, in welchem alljährlich etwa 8000 elternlose Kinder Aufnahme finden, ertönte noch spät Abends die Klingel. In die verhängnisvolle Nische, die gleich einem Tabernakel nach innen gedreht werden konnte, war ein Kind gelegt worden. Draußen entfernte sich ein leichter Schritt und jetzt öffneten zwei Männer die Nische um nachzusehen.

„Das ist Nr. 6 in dieser Nacht“, brummte er, „aber meinetwegen! Kommt Marcard tragen wir's ein; das Weitere ist nicht unsere Sache.“ Der Andere trat an ein Pult und notierte nach dem Dictat des Alten:

„Anscheinend ungefähr ein Jahr alt, ein Knabe, dunkles Haar, schlecht ernährt, Kleidung buntes Fädchen, wollene Strümpfe und blaues Umschlagetuch keine Wäsche, kein Namenszeichen; doch — dort, ein altes Medaillon, ein Zettelchen darin — das ist jedenfalls das Geburtsdatum und darunter steht der Name Etienne; das ist Alles.“

Hiernach zog der jüngere der beiden Männer ein kleines Täfelchen an blauem Bande mit der Nummer 5209 hervor hing es um des Kindes Brust, schrieb den Namen Etienne darunter und nunmehr nahm eine barmherzige Schwester das Kind in Empfang.

Fortan war daselbe ein Findling, der bis zum 14ten Jahre eltern- und heimatlos aufwuchs, um dann in der fremden Welt draußen weiter mit dem Fluche zu kämpfen, der es unschuldig schon in der Wiege getroffen.

In einem jener zahlreichen ärmlichen Bauerndörfer, deren Invasoren den Tag über in Paris als Tagelöhner arbeiten und Abends ihren kleinen Acker noch bestellen, während die Weiber als Wäscherinnen für das moderne Babel thätig sind, trat eben gegen sieben Uhr Abends der Arbeiter Louis Legros schwankenden Schrittes, offenbar angetrunken, auf seine Hütte zu. Im Deffnen der gebrechlichen Thüre bemerkte er sofort, wie seine Gehälste drinnen, eine sehr verkommen aussehende Frau mit häßlichem Gesichtsausdruck, auf einen kaum zweijährigen Knaben losprügelte, den sie von einer Ecke in die andere schleuderte, um, wie sie sagte, der Kanaille das Laufen beizubringen. Trotz seiner Trunkenheit wollte der Mann den Kleinen, der jammervoll schrie, schützen, aber die Frau stieß ihn zurück und rief mit heiserer Stimme:

„Jawohl, das fehlte noch! Du brauchst das Geschrei der Kleinen Bestie nicht den ganzen Tag anzuhören, wie ich, — für die lumpigen 40 Fr. aus dem Findelhause. Leg' Dich nieder und schlaf' Deinen Kausch aus, Du Trunkenbold, der seine arme Frau hungern läßt und sein Geld im Branntwein verthut.“

„Weiß, schweige!“ fuhr der Mann jetzt aber heftig auf und hob den wimmernden Kleinen vom Boden auf, Du und nur Du bist an unserem Glend schuld, weil Dich der Hochmutsteufel und der Leichtsinns ritt, bis mein ganzes schönes Erbteil bis auf den letzten Acker fort war. Tanzen und Prahlen mußt Du, bis der Gerichtsvollzieher den letzten Stuhl davontrug und unsere Kinder im Schmutz verkamen. Ich bin nicht so betrunken, daß ich das vergessen könnte, und jetzt, da Du die Findelkinder in Pflege nimmst, — er hatte das „Pflege“ höhnischen Tones hingeworfen, — machst Du es den armen Kreaturen nicht besser. Sie verderben im Unrath, bis Du sie eines Tages, schön sauber gewaschen und mit altem Fliedzeug ausgeputzt, der Anstalt zurückbringst und vom Direktor auch noch als vortreffliche Pflegerin gelobt wirst. Aber meinetwegen, altes Rabengeschöpf, die Andern im Dorfe machen's gerade so und können auch nicht fauler und nichtsnutziger sein als Du.“

Nach diesen Worten streckte er sich auf eine Bank und begann, noch einige Drohungen zum Schutze des Kleinen Pflinglings murmelnd, langsam einzuschlafen, während die Frau in einer Ecke am Boden niederkauerte und noch lange mit giftigen Blicken auf den Gatten schaute.

(Fortsetzung folgt.)